

Svea J. Held

Projekt Eieruhr 2.0

*Warum selbstbewusste Frauen
nicht mehr auf den Zufall warten*



- ✦ 42 Impulse oder Folge dem Wink des Schicksals
- ✦ Projektchecklisten als Download
- ✦ Endlich die Liebe finden

Roman & Ratgeber

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 SRC Verlag | 2. Auflage

Autor: Svea J. Held

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Infos und Feedback

Web: www.projekt-eieruhr.de | www.svea-j-held.de

Mail: stille-post@svea-j-held.de

Postfach 410221|34064 Kassel

Bilder und Fotos

Umschlag: iStockphoto

Eieruhr by tpzjil, Postit by stockcam

Svea J. Held by Anna Dernbach

Covergestaltung und Satz

Anna Dernbach

Web: www.anna-dernbach.com

Mail: kopfidee@anna-dernbach.com

Lektorat

Sarah Dietz - München, Sven Remmert - Hannover

Herstellung und Verlag

SRC Verlag

www.src-verlag.info/impressum

ausführliche Informationen über unsere Veröffentlichungen und Autoren:

www.src-verlag.info

Inhalt

Der Projektanstoß – Oder „Der berühmte letzte Tropfen“	7
1. Projekte und Projektmanagement – in 5 Schritten zum Erfolg	29
Die Ist-Analyse – »Ich will so bleiben wie ich bin! Will ich?«	31
16 Uhr 50 ab Panikton	31
Es ist noch kein Meister von der Leinwand gefallen	39
Lebensratgeber raten und geben – und zwar den Rest	58
Die Ziel-Definition – »Die Stärke eines Ackergauls und die Eleganz eines Lipizzaners«	80
2. Die Projektdurchführung – „Auf die Männer, fertig, los!“	104
Experiment 1: Erst der Arsch, dann das Vergnügen	105
Experiment 2: Der Cyber-Space – eine neue Galaxie an Möglichkeiten	111
Experiment 3: Lissi und die sieben Dates	124
3. Das Projektcontrolling	137
Experiment 4: Dem Frosch einen Teich bauen	138
Experiment 5: Kommentare sagen mehr als tausend Likes	155
Experiment 6: (Never) fuck the own company	167
Experiment 7: Es fehlt ein Glied in der Kette	177

4. Projektkommunikation	186
Experiment 8: Lass die Karten sprechen	187
Experiment 9: Möge die universelle Macht mit mir sein	202
Experiment 10: Es steckt vielleicht die Bäuerin in dir	214
5. Der Projektabschluss – Leinen los!	221
Anhang – für noch mehr Denkanstöße	231
Literaturhinweise	231
Carrie Bradshaw knows good sex* (*and isn't afraid to ask).....	233
Projektmanagement	256

Der Projektanstoß – Oder „Der berühmte letzte Tropfen“

Es war noch früh an diesem Samstagmorgen. Aber Lissi steuerte bereits energisch den Einkaufswagen durch die Regale. Sie steckte hellwach in ihren Lieblingsjeans. Dazu trug sie Sneakers und einen hellblauen Strickpullover. Beides mit einem kleinen grünen Krokodil verziert. Das Blau des Hemdes wiederholte leuchtend die Farbe ihrer Augen. Nicht nur im Job, auch in ihrer Freizeit trat Lissi stets stilsicher gekleidet auf. Wer wusste schon vorher, ob man jemanden unerwartet treffen würde. Einen Kollegen, einen Kunden oder gar einen Verfloßenen. Es wäre undenkbar für sie gewesen, diesen Menschen einmal ungestylt gegenüber zu stehen. Oder gar nachlässig zu erscheinen. Die Horrorvision jeder ehrgeizigen Frau. Genauer gesagt, wahrscheinlich jeder ehrgeizigen Single-Frau. Man konnte sich keine verpassten Chancen erlauben, wenn man ans Ziel kommen wollte. Somit für alle Begegnungen gerüstet, belud sie den Wagen im Vorbeifahren mit ihren Lieblingslebensmitteln. Obst, dazu einiges Gemüse, Käse, ein paar Scheiben würzigen Schinken, frischen Fisch. Joghurt, Knabberien, Fruchtsaft. Natürlich durften auch zwei Flaschen trockener Rotwein aus Frankreich nicht fehlen. An diesem Wochenende würde sie es sich so richtig gut gehen lassen. Ihr Wagen sah aus, wie ihn übermotivierte Ernährungsberaterinnen empfehlen würden. Zumindest beinahe. Einige gemeine Kalorienbomben hatten sich durchaus mit eingeschlichen. Ein Wochenende ohne Kuchen war kein Wochenende. Aber ab Montag würde sie ohnehin wieder etwas kürzer treten. Das hatte sie sich fest vorgenommen. Gut, dass immer ein nächster Montag in Aussicht stand. Hier und da stoppte Lissi vor den Kühlregalen, um sich ein Etikett genauer anzusehen oder die Inhaltsstoffe zu prüfen. Die beschwingte Musik, die verkaufsfördernd aus den Lautsprechern des Supermarkts dudelte, summte Lissi leise mit. *Girls just wanna have fu-un...* Ja, es schien zu funktionieren. Diese ausgebuffte Sache mit der Musik: Lissi hatte Lust dazu, leckere und schöne Dinge einzukaufen. Das Gefühl von

Frühling, das sie schon seit dem Aufstehen begleitete, beflügelte sie ohnehin. Das typische Samstagsgefühl: Die Erholung ist in vollem Gange und man hat die Möglichkeit haufenweise schöne Dinge zu tun. Man musste sich nur entscheiden, womit man seine freie Zeit genießen wollte. Doch an diesem Samstag war das Gefühl stärker als üblich. Es war etwas Besonderes. Ihr war es in den letzten Wochen ziemlich schlecht gegangen. Nur langsam hatte sie sich erholt und zurück zur Normalität gefunden. Zum ersten Mal seit einer schiereren Ewigkeit fühlte sie ihren gewohnten Lebensmut und Tatendrang wieder zu voller Größe aufkommen. So hatte ihr Körper an diesem ersten warmen Sonnenmorgen des Jahres leicht gekribbelt, als die Lebensgeister endlich wieder wachgeküsst wurden. Es war so etwas wie ein Durchbruch. Frühling. Der Winter war überstanden. Außen und innen. Die Welt sollte endlich wieder bunt werden. Sie war froh, sich wieder so beschwingt zu fühlen. Ein leichtes Lächeln umspielte Lissis Mundwinkel. Das tat es immer, wenn sie gerade einen frisch gefassten Plan im Kopf hatte, den es nun umzusetzen galt. Sie hatte sich für dieses Wochenende einiges vorgenommen. Sie konnte es kaum erwarten, die Ärmel hochzukrempeln und loszulegen. In Gedanken ging sie bereits eine strukturierte Liste ihrer nächsten Schritte durch. Wochenendeinkäufe, ins Gartencenter, Mama anrufen, die Wohnung bei guter-Laune-Musik auf Vordermann bringen. Frühjahrsputz war etwas Befreiendes. Raus mit dem alten Mief. Nachmittags die beiden Balkone fit für die sonnige Jahreszeit machen. Dazu die erste Ladung Milchkaffee und Kuchen. Abends nach getaner Arbeit etwas Leckeres kochen und mit Rotwein auf das Sofa kuscheln. Bei diesem Gedanken lief Lissi kurzentschlossen zurück zum Weinregal. Sie holte eine dritte Flasche, für alle Fälle, bevor sie den Faden ihrer Pläne wieder aufnahm und weiter zielstrebig durch die Regale steuerte. Am Sonntagvormittag zum Sport mit Charlie. Danach bei einer riesigen Tasse Milchkaffee und ein bis drei Stück Kuchen, auf dem dann frisch beblühten Balkon Zeitschriften lesen. Und stundenlang mit ihren Freundinnen telefonieren. Das würde ein herrliches

Wochenende werden. Ob sie es vielleicht noch schaffen könnte, sich mit Katharina zu treffen? Ihre letzten Verabredungen musste immer eine von beiden kurzfristig wegen beruflicher Verpflichtungen absagen. Sie würde sich am besten gleich nach dem Einkaufen mal bei ihr melden. Vielleicht könnten sie ein Zeitfenster finden. Lissis Überlegungen wurden jedoch von einer neu aufkeimenden Geräuschkulisse unterbrochen. Sie hielt mit einem knisternden Päckchen Kaffeebohnen in der Hand kurz inne und schaute zur Seite. Neben ihr hatte sich eine füllige junge Mutter zu ihrem etwa Vierjährigen runtergebeugt. Sie redete mit erhobenem Zeigefinger und bedrohlich zischender Stimme auf ihn ein. In der anderen Hand hielt sie eine Dose Sprühsahne, die sie ihm offenbar weggenommen hatte. Die Kappe war bereits heruntergenommen und die vereitelten Attentatspläne des Kleinen waren leicht zu erraten. Lissi konnte sein rundes Gesicht sehen. Die leicht wulstig nach vorne geschobene, zitternde Unterlippe des Knirpses ließ nichts Gutes erahnen, was den Geräuschpegel der nächsten Minuten betraf. Und das am frühen Morgen. Lissi wurde in ihren schlimmsten Erwartungen nicht enttäuscht. Der Junge stimmte ein Gebrüll an, das gar nicht seiner Körpergröße entsprach, sondern viel eher dem eines ausgewachsenen Gorillas. Sein Gesicht verfärbte sich unwillkürlich in ein ungesund aussehendes dunkelrot. Er entblößte bei weit aufgerissenem Mund sein Zäpfchen und seine kleinen weißen Zähne. Verstohlen schauten sich nun auch die wenigen anderen Kunden um, um den Unruheherd auszumachen. Kaum hatten sie ihn lokalisiert und die nun noch lauter zischende Mutter mit einem abfälligen Blick bedacht, widmeten sie sich demonstrativ genervt wieder ihren Einkäufen. Sonnenschein hin oder her. Bei Kindergeschrei hörte die Toleranz auf. Mit einem Schulterzucken legte Lissi die Kaffeebohnen in ihren Wagen. Der kleine Brüllaffe würde ihr nicht die Laune vermiesen. Nicht heute.

»Ich melde mich auf jeden Fall bei Katharina und tüte ein spontanes Treffen ein. Das muss einfach klappen«, bekräftigte sie ihren kurz zuvor getroffenen Entschluss.

Sie griff den Wagen und nahm zügig Fahrt auf, um den Einkauf schnell zum Abschluss zu bringen. Schließlich hatte sie einiges vor. Außerdem schmerzte das Geschrei nun doch ein wenig in den Ohren. Ihr schulterlanges kastanienbraunes Haar, das sie zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden hatte, schwang nun bei ihren zackigen Schritten hin und her. Als Lissi alles beisammen hatte, prüfte sie nochmals ihren Einkaufszettel, nickte zufrieden und steuerte die Kassen an. Das wäre erledigt. Sie stoppte noch vor dem Zeitschriftenregal und stemmte forsch die Hände in die Hüften. Eine hochglänzende Auswahl von *verliere 10 Kilo in wenigen Stunden, ohne diese Kleidungsstücke ist man eine Aussätzige, Gehirne der Männer endlich enträtselt – und wir haben die Bedienungsanleitung* in unterschiedlichen Kombinationen und Aufmachungen, bot sich Lissi dar. Sie überflog die knallbunten Titelseiten und freute sich darauf, ihre Sonntagslektüre auszuwählen. Da piepte ihr Handy in der Handtasche.

»Das wird sicher Charlie sein und unsere Sportverabredung für morgen noch einmal bestätigen. Das macht sie immer«, dachte Lissi freudig und griff gleich in ihre Tasche, um die SMS zu lesen.

Doch den Namen, der dort auf dem Display stand, hatte sie nicht erwartet. Lissis Magen verkrampfte sich. Ihr wurde übel. Ihre Ohren rauschten. Sie suchte Halt. Mit einer Hand umklammerte sie den Griff des Einkaufswagens so fest, dass das Weiß der Knöchel hervortrat. Allein seinen Namen zu lesen, fühlte sich an, wie ein eiskalter Griff in ihre Eingeweide. Carsten. Der Grund für ihren schlechten Gemützzustand der letzten Wochen. Ungläubig und mit pochendem Herzen starrte sie auf das Handy. Ihr war kalt. Ihr war schlecht. Ihre Beine fühlten sich an wie aus Gummi. Er hatte sich also tatsächlich wieder gemeldet. Vier kleine Worte. Mit drei kleinen verheißungsvollen Punkten. Nach Wochen des Schweigens. Sie las die Kurznachricht immer und

immer wieder. *ich denke an dich...* stand da. Eine Flut an Erinnerungsfetzen brach unwillkürlich über Lissi herein. Ihre Gedanken fühlten sich an wie ein Sog. Sie sah sein Gesicht viel zu real vor sich. Sein Lachen, sein Duft, seine strahlend blauen Augen. Sein kurzes braunes Haar, durch das sie so gerne mit den Fingern geglitten war. Seine breiten Schultern. Seine Leidenschaft. Es zog sie zurück in die Erinnerung. Wie er sie vor wenigen Monaten am Strand an sich gezogen und ihr die wild umherpeitschenden Haarsträhnen aus dem Gesicht gewischt hatte.

»Die Zeit mit dir ist einfach unglaublich. Das Leben mit dir wird der Hammer!« hatte er gelacht und Lissi leidenschaftlich geküsst.

Es war ihre Idee gewesen, trotz Unwetterwarnung noch einen kurzen Spaziergang zu unternehmen. So waren sie in einen stürmischen Regen geraten und bis auf die Haut durchnässt, bevor sie auch nur wieder in der Nähe ihres Autos waren. Sie hatte es geliebt, dass er in solchen Situationen einfach herzlich lachte, statt zornig zu werden. Es war alles so leicht und unkompliziert. Es war perfekt gewesen. Zurück im Hotel waren sie die nassen Sachen sehr schnell losgeworden. Die Berührung seiner Hände hatte sie beinahe willenlos werden lassen. Carsten... Lissi fühlte eine Gänsehaut von den Beinen aus über ihren gesamten Körper kriechen. Und die rührte nicht vom Kühlregal her. Sie atmete tief durch, um sich zu beruhigen und verstärkte noch einmal den Griff um den Einkaufswagen. Während sie mit pochendem Herzen da stand, bog die Mutter mit dem Jungen um die Ecke. Er sah kräftig verweint aus und wimmerte immer noch. Offenbar hatte ihn das Entschärfen seiner Sahnebombe stark mitgenommen. Doch kaum erblickte er die knallbunten Süßigkeiten neben der Kasse, blitzten seine Augen erneut auf. Ablenkung. Lissi brauchte schnell eine Ablenkung. Aber alle Schokoriegel der Welt hätten nicht verhindern können, dass die Gefühle in ihr aufbrausten. Sie stand einfach nur hilflos da. Ihr hämmerten die unzähligen nichtbeantworteten Fragen durch den Kopf. Sie konnte es einfach nicht verstehen, warum Carsten ihr das angetan hatte. Sie hatten

von einer gemeinsamen Zukunft geträumt und Pläne geschmiedet. Von der ganz großen Liebe gesprochen. Sie war sich diesmal so sicher gewesen, dass er der Richtige war. Er sah gut aus, hatte einen tollen Job und zusammen waren sie unschlagbar gewesen. Alles in ihr hatte Ja geschrien. Doch oft war sie während ihrer Beziehung auch unglücklich und am Boden gewesen. Hatte um ihn gekämpft. Immer wieder auf sein Versprechen vertraut, schon bald ganz bei ihr zu sein. Endlich in die gemeinsame Zukunft zu starten. Von der er genauso rosig träumte wie Lissi. Eine gemeinsame Wohnung, später vielleicht ein Haus außerhalb der Stadt. Sie wollten reisen, das Leben zusammen genießen. Vorher müsse er halt nur mit seiner Frau und den Kindern sprechen. Die Ehe gäbe es sowieso nur noch auf dem Papier. Und er müsste seine Dinge regeln. Ganz bald. Nächste Woche. Versprochen. Aber es kam immer etwas dazwischen. Projekte, Termine, Überstunden. Geburtstage, Krankheit, der Sonntagsbraten. So war es über ein Jahr lang gegangen. Ein ständiges Warten, Hoffen und Jagen der wunderschönen gemeinsamen Momente. Mehr als einmal wollte Lissi die Sache beenden, weil sie sich nicht länger hinhalten lassen wollte. Sie setzte ihm ein Ultimatum. Drohte damit, es selbst seiner Frau zu sagen. Immer wieder gab es Zeiten der Funkstille. Und immer wieder beschwichtigte er sie. Appellierte an ihr Verständnis für seine Situation und seine Verantwortung den Kindern gegenüber. Bat um Zeit und Geduld. Und immer wieder gab Lissi beides. Und mehr. Immer wieder wurde sie schwach. Ein ständiges Auf und Ab zwischen Himmel und Hölle. Dennoch hatten sie eine atemberaubende Zeit miteinander verbracht. Trotz aller Schwierigkeiten. Bis er kurz vor Weihnachten plötzlich untergetaucht war. Von einem Tag auf den anderen. Er reagierte auf keinen Anruf und keine Nachricht mehr. Totales Schweigen. Lissi war fast wahnsinnig vor Schmerz und Enttäuschung geworden. Sie hatte sich bloß gestellt und ausgenutzt gefühlt. Bis ins Mark verletzt. Das Gefühl des Verzweifels und der Verwirrung flammte nun erneut in ihr auf. Warum musste er sich ausgerechnet heute melden? Hatte er so etwas wie

einen perversen Radar für ihre Gefühlslage? Sobald sie sich besser fühlte oder sich einbildete, nicht mehr schwach werden zu können, stand er wieder auf der Matte und brachte ihr Innerstes in Aufruhr. Weckte ihre Hoffnung erneut. Sie hatte vor nur zwei Stunden an diesem sonnigen Frühlingmorgen wirklich geglaubt, über ihn hinweg zu sein. Dass er ihr nicht mehr gefährlich werden könnte. Dass sie ihre zurückgewonnene Kraft nutzen könnte, um neu zu starten. Dass ihr all das nie wieder passieren könnte. Alles zunichte gemacht. Mit einer winzigen SMS. Sollte das schon wieder von vorne beginnen? Nachdem sie die Höllenqualen der Trennung nach seinem vermeintlich endgültigen Verschwinden nur knapp überlebt hatte? Lissi hatte in den letzten Wochen in endlosen Gesprächen mit ihren Freundinnen seine sämtlichen schlechten Eigenschaften als vorherrschend herausgearbeitet. Sein Verhalten war hobbypsychologisch analysiert und er als Lügner etikettiert worden. Sie hatte eine strukturierte Liste der Dinge im Kopf, die eindeutig gegen Carsten sprachen. Nur schien diese zurechtgelegte Argumentation nicht recht zu funktionieren. Nicht so logisch und strukturiert wie ihre Wochenendplanung. Lissi stand einfach nur da. Hielt sich am Einkaufswagen fest. Sie starrte immer noch auf ihr Handy. Die Zeit schien stehen geblieben zu sein. Die Kulisse um sie herum wirkte unwirklich. Die Menschen, die sich langsam mit ihren Einkaufswagen an ihr vorbeischoben, nahm sie nur als Schatten wahr. Die Lust auf ein gut gelauntes Frauenmagazin war ihr gründlich vergangen. Die Überschriften verhöhnten sie geradezu. Lissi konnte kaum atmen und noch weniger klar denken. Sie rang innerlich mit ihren Empfindungen und kämpfte gegen die Verzweiflung und gegen die Wut. Sie kämpfte gegen das Brennen in ihrer Kehle. Sie verabscheute das Gefühl von Traurigkeit und Verletzung. Es fühlte sich so schwach an. Und Schwäche mochte sie nicht. Nicht bei sich und nicht bei anderen. Sie wollte um keinen Preis gestatten, Carsten wieder in ihr Leben zu lassen. Er hatte ihr das Herz gebrochen und sich dann feige aus der Affäre geschlichen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie dürfte nicht

wieder schwach werden. Diesmal nicht. Nicht bei Carsten und auch bei keinem anderen Mann mehr.

»Wie oft muss ein einzelner Mensch eigentlich dieses furchtbare Gefühl von Liebeskummer durchmachen? Wie viel Demütigung muss man ertragen?«, dachte sie.

Sie hob den Kopf in den Nacken und blinzelte die aufsteigenden Tränen weg. Es war immer wieder die gleiche Geschichte. Die Namen wechselten, aber das Drama blieb ihr treu. Wenn sie schon mal einen Mann in die engere Auswahl ließ oder sich gar verknallte, stellte sich nach wenigen Wochen entweder heraus, dass sie nur als Ersatzspielerin agierte, dass er ein zu groß geratener Junge war oder dass er nicht im Traum daran dachte, sich fest zu binden. Immer wieder räumte sie Chancen ein, gab Zeit, argumentierte und hoffte, dass er eines Tages aufwachen und wie vom Donner gerührt merken würde, dass sie die Richtige war. Er würde es schon noch schnallen, dass sie so viel besser war, als alle anderen vor ihr. Oder als seine Frau. Für Lissi würde er sich ändern. Sich ein Herz fassen. Für sie würde er alles stehen und liegen lassen. Sein Leben umkrepeln. Er würde sie schlussendlich mit waghalsigen und romantischen Gesten erobern. Der scheiß Prinz auf seinem verdammten Gaul. Sie rechnete quasi regelmäßig damit, dass Kai Pflaume an ihrer Tür klingelte und eine Videobotschaft überbrachte. Bis ihre Wünsche und Tagträume erneut mit einem lauten Krachen zerstört wurden. Und Er stand dabei mittlerweile für diverse Namen. Christian, Mario, Andreas, Peter, Dirk. Und Carsten. Eine schiere Endlosschleife. Ein ständiger Wechsel von leidenschaftlichen aber nervenaufreibenden Beziehungen, mit einer Halbwertszeit von etwa acht Monaten, gefolgt von Traumabewältigung und erneuter Suche. So waren nun schon einige Jahre ins Land gegangen. Lissi hatte wirklich keine Ahnung wie andere das anstellten und jahrelang in einer Beziehung lebten. Und warum sie immer die Falschen abbekam. Jeder Depp heiratete, baute Häuser und was sonst noch dazu gehörte. Dabei war sie im Job doch so erfolgreich und alles schien ihr zu gelingen. Aber

in der Liebe hatte sie das Pech scheinbar gepachtet. Zu oft hatte sich die Geschichte schon in verschiedenen Facetten wiederholt. Aber bei Carsten hatte sie es besonders schwer getroffen. Sie hatte bei ihm die Kontrolle verloren. Er hatte ihr den Boden unter den Fü.ßen weggezogen. Erst mit dieser irrsinnigen Verliebtheit, dann mit dem kalten Entzug seiner Liebe. Wenn es überhaupt Liebe gewesen war, die er gefühlt hatte. Doch bevor Lissi diesen schmerzhaften Pfad ihrer Gedanken weiter beschreiten konnte, drang langsam, wie durch Watte gedämpft, Musik in ihr Ohr. Es dauerte einige Sekunden bis sie das Stück erkannte. *I will survive* dröhnte nun durch die Lautsprecher des Supermarkts. Sie blinzelte einige Male, bevor sie wieder im Hier und Jetzt ankam und ihre reale Umgebung wahrnahm. Träge und etwas widerwillig nahmen Lissis Sinne die Arbeit wieder auf. Bis die Botschaft endlich bei ihr ankam. Survive. Überleben. Ja, das würde sie. Danke, Gloria Gaynor. Lissi konnte es doch nicht zulassen, sich tatsächlich wieder alles zunichtemachen zu lassen. Sie straffte die Schultern und hob ihren Blick. Doch Carstens Gesicht sah sie immer noch vor sich. Der Bavaria Blue in ihrem Einkaufswagen trug das Blau seiner Augen. Der Schokokuchen würde sicher schmecken wie seine Lippen auf den ihren. Der Geruch seines Lieblingsdeos schien plötzlich über sämtliche Gänge hindurch aus der Kosmetikabteilung bis zu ihr zu drängen. Ihr Gehirn spielte ihr böse Streiche. Aber auch durch den dämmrigen Zustand ihrer Sinne, drängelte sich ein Gedanke vehement nach vorne: Sie dürfte ihm keine Chance mehr geben. Sie durfte nicht auf die SMS antworten. Sie musste stark bleiben. Das wusste sie. Auch wenn sie bei ihrem Wochenendeinkauf gerade am ganzen Körper zitterte und sich um Haltung bemühte. Auch wenn ihr Brustkorb schmerzte und ihr Herz nach Versöhnung brüllte. Und sie ihn vermisste. So sehr vermisste. Diesmal musste sie stark bleiben. Zu oft hatte sie ihm schon geglaubt und sich verträsten lassen. *ich denke an dich...*, hatte er geschrieben. Klang das nicht doch so, als wolle er sie zurück? Fehlte sie ihm vielleicht, so wie er ihr? Wollte sie dafür verantwortlich sein, diese neue Chance zunichte

zu machen, indem sie ihn ab sofort ignorierte? Ihr Verstand schrie. Er würde niemals zu ihr gehören. Würde sich nie für sie entscheiden. Sonst hätte er es schon längst getan. Sie wusste das. Carsten.... Wie ferngesteuert glitt ihr Finger über das Display des Handys. Es tutete. Bis sich am anderen Ende eine schnurrende Männerstimme meldete:

»Hallo, meine Schöne...«

Als Lissi am nächsten Morgen aufwachte, schimmerten bereits Sonnenstrahlen durch die bodenlangen Vorhänge. Sie zog die Decke über die Schultern und rollte sich auf der Seite zusammen. Sie beobachtete ruhig die Lichtreflexe in dem dunkelvioletten Baumwollstoff. Alles war so friedlich. Die Vögel konnte man durch das geschlossene Fenster zwitschern hören. Sie lauschte einige Augenblicke den leichten Geräuschen des Frühlings und begann sich auf den Tag zu freuen. Mit den Augen verfolgte sie die Linien und Ornamente der Deckenverzierung. Der üppige Stuck in ihrer Altbauwohnung verzauberte sie immer wieder aufs Neue. So filigran und edel. Durch die in einem blassen Lavendelton gestrichenen Wände, leuchtete das Weiß des Stucks umso mehr. Sie ließ den Raum neu und ganz bewusst auf sich wirken. Er war gelungen. Sie hatte Geschmack bewiesen. Die cremefarbenen Holzmöbel im französischen Landhausstil hoben sich besonders schön von den Wänden ab. Sämtliche Accessoires waren sorgfältig in einem dunklen Violett oder in Elfenbein ausgewählt. Die große Schiebetür zu ihrem begehbaren Kleiderschrank hatte sie eigens maßanfertigen lassen. Lissi legte großen Wert darauf, sich eine geschmackvolle Umgebung einzurichten.

»Schöne Räume, schöne Gedanken«, sagte sie immer.

Das matte Licht, das durch die Vorhänge fiel, tauchte alles in einen verträumten milchigen Schein. Das würde sicher ein wunderbar sonniger Tag werden. Doch die Erinnerung an den gestrigen Tag drang langsam in ihr Bewusstsein. Ihr Herz legte einen Extraschlag ein und sie fühlte ihre Mundwinkel müde und traurig hängen. Die SMS. Und die schmerzhaften

Gefühle, die sie schlagartig in ihr erweckt hatte. Sie drehte sich auf den Rücken und starrte hoch zur Decke. Stark bleiben. Das hatte sie sich fest vorgenommen. So wie die ab-Montag-Diät.

»Guten Morgen...«, hauchte das hübsche vertraute Gesicht neben ihr mit einem schläfrigen Grinsen.

»Guten Morgen«, lächelte Lissi matt zurück.

Sie atmete mehrmals tief ein und aus. Sie hatte schon beinahe einen Tag des Ignorierens und Starkbleibens geschafft. Sie lag noch einen Moment flach da, dann schwang sie die Bettdecke zurück, ging zum Fenster und schob die Vorhänge beiseite. Sie stützte sich mit den Händen auf das Fensterbrett, schloss die Augen und ließ sich die Frühlingssonne durch das geöffnete Fenster ins Gesicht scheinen. Der Morgen war zwar noch kühl, aber die Sonne wärmte bereits. Ihr Gesicht entspannte sich allmählich und wurde weicher. Hinter sich hörte sie die Bettdecke rascheln und ein herzhaftes Strecken und Gähnen. Sie hatte ihren langjährigen Freund Tobi sofort nach Carstens Nachricht angerufen. Noch im Supermarkt. Alleine in ihrer Wohnung zu sein, hätte sie nach der überraschenden Flut der aufgefrischten Gefühle einfach nicht verkraftet. Sie brauchte seinen Beistand. Bis sie nicht mehr Gefahr lief, Carsten anzurufen. Tobi und sie hatten den ganzen Samstag zusammen verbracht und alles gemeinsam erledigt, was Lissi sich vorgenommen hatte. Inklusiv der gemeinschaftlichen Vernichtung des französischen Rotweins. Er hatte bei ihr übernachten müssen. Als bester Freund, eine gewohnte Übung für die beiden. Aber das hätte er vermutlich auch ohne ein Glas Rotwein zu viel getan. Um ein Auge darauf zu haben, dass sie auch bei ihrem Vorsatz bleiben würde. Wenigstens hatte Lissi keinen Kater von der Rotwein-Orgie. Von dem leichten Seelenkater einmal abgesehen. Nachdem Lissi einige Augenblicke so dagestanden hatte, öffnete sie die Augen und drehte sich um.

»Du holst Brötchen und Croissants und ich bereite das Frühstück vor«, strahlte sie ihren Freund Tobi an. Dieser antwortete mit einem Knurren und dem Verschwinden unter der Decke.

*Impuls oder Folge dem Wink des Schicksals 1 -
Freunde und andere wichtige Menschen*

Pflege einen engen und vertrauensvollen Kontakt zu Deinen Freunden und wichtigsten Menschen. Viele Menschen neigen dazu sich einzuigeln, wenn sie auf der Suche nach Etwas sind, sich schwach fühlen oder schlechte Erfahrungen verarbeiten. Tu Du dies nicht! Du musst nicht alles alleine schaffen.

Also: Ruf an! Triff Dich!

Unternimm etwas gemeinsam!

Gehe aus und erlebe Schönes.

Bleib nicht ständig alleine zu Hause.

Dir würde wertvolle Lebenszeit verloren gehen.

NOTIZ IN DAS
PROJEKTBUCH

- . Wen habe ich angerufen?
- . Mit wem habe ich mich verabredet?
- . Was habe ich heute Schönes erlebt?



Mehr erfahren
und Projekt-Checkliste downloaden
www.projekt-eieruhr.de

Aber eine Stunde später, saßen die beiden auf dem Balkon in der Sonne und genossen das gemeinsame Frühstück. Der Duft von frisch gebrühtem Kaffee und das Knistern der knusprigen Brötchen waren ein traumhafter Start in diesen Sonntag. Lissi war wirklich froh, dass sie nicht alleine war. Der Tag mit Tobi hatte ihr sehr gut getan. Sie fühlte sich durch seine vertraute Anwesenheit besser und stärker. Seufzend lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück und ließ den Blick schweifen. Das Bistro unten auf der Straße hatte Stühle und Tische rausgestellt und die Sonnenschirme aufgespannt. Die gelb gestreiften Tischdecken wehten sachte im Wind. Das Leben war schön. Sie wusste es. Auch wenn es sich ein wenig anfühlte, wie durch dicke Watte gefiltert. So dumpf und unwirklich. Lissi beobachtete die Gäste des Bistros etwas genauer. Jeder Platz war mit Gästen besetzt, die sich über ihre Frühstücksteller hermachten. Wieder einmal stellte sie fest, dass sich die Weltbevölkerung wie auf Kommando vollständig in Paare verwandelte, wenn Lissi abermals schwer gebeutelt war. Nein, das hatte bestimmt nichts mit Wahrnehmung zu tun. Das war wirklich so. Die Glücklichen aßen, tranken, sprachen und lachten zusammen. Meist gemeinsam mit Freunden – die natürlich ebenfalls Paare waren. Schmerzlich dachte Lissi daran, wie sehr sie sich wünschte, endlich in den Olymp der Pärchen aufgenommen zu werden. Dann wäre doch alles so viel leichter, schöner und schillernder. Dinge gemeinsam unternehmen. Füreinander da sein. Sie könnte endlich ankommen. Wäre nicht länger eine Getriebene. Sie war müde vom ewigen Suchen, Warten und enttäuscht werden. Erneut seufzend lehnte sie sich nach vorne, stützte sich mit den Unterarmen an der Tischkante ab und nippte am Orangensaft. Nicht ohne Tobi zuvor vielsagend zuzuprosten. Er erwiderte ihre Geste und nahm grinsend einen kräftigen Schluck. Einen Moment beobachtete er Lissis trüben Blick ins Glas. Er sah aus, als könne er sich vorstellen, wo sie gerade mit ihren Gedanken war. Sie kannten sich schon so viele Jahre. Und diesen Blick hatte er schon allzu oft gesehen.

»Kopf hoch. Der hat dich doch gar nicht verdient, wenn er dich so behandelt. Der Richtige war einfach noch nicht dabei. Der kommt schon noch«, versuchte er sie aufzumuntern. Wie oft hatte sie diesen Satz schon gehört. Der Klassiker unter den freundschaftlichen Trüstersprüchen. Lissi schaute auf und zog die Augenbrauen hoch.

»Wann denn?! Wenn ich so alt bin, dass ich beim Sex Gefahr laufe, mir eine Hüfte zu brechen? Wie viele Kröten muss ich denn noch schlucken, bis es endlich mal klappt. Ich habe keinen Bock mehr zu suchen, zu warten und zu hoffen!«, maulte sie.

»Ich will jetzt einen Mann! Mit dem ich glücklich und zufrieden in den Sonnenuntergang reiten kann. Oder was weiß ich.«

Tobi lächelte sie verständnisvoll an und zuckte mit den Schultern. Lissi starrte wieder in ihren Orangensaft. Im Kopf ging sie die Liste ihrer gescheiterten Beziehungen durch. Christian war ein Muttersöhnchen gewesen. Im Grunde noch nicht bereit für eine ernsthafte Beziehung und ein eigenes Leben. Ein Muttersöhnchen getarnt in einem Maßanzug. Trotz intensiver Bemühungen konnte auch Lissi ihn nicht zur Reife bringen. Die Geschichte endete nach einem knappen Jahr. Es folgte Mario, der sie nach einer unsicheren On-Off-Beziehung schließlich bei der Weihnachtsfeier mit einer Arbeitskollegin betrog. Das war so abgedroschen, dass es schon fast nicht mehr wahr sein konnte. Lissi hatte ihm nicht vergeben können. Nach Monaten des Ringens und Zusammenraufens hatte der Vertrauensbruch letztendlich doch zur Trennung geführt. Um sich über den Schmerz hinwegzutrusten, kam beinahe im fliegenden Wechsel Andreas. Er war sehr in sie verliebt gewesen und gab ihr zunächst ein Gefühl von Sicherheit, was nach dem Krimi mit Mario gut tat. Er war eher einfach gestrickt und fühlte sich ihr gegenüber leicht unterlegen. Das Problem daran war, dass er darauf mit aggressiven und verletzenden Streitgesprächen reagierte, die er über Tage hinziehen konnte. Lissi war schließlich genervt davon. Sie zog nach einigen Monaten und ehrgeizigen Optimierungsversuchen die Reißleine. Einige Zeit später

lernte sie Peter in einer Bar kennen. Es folgte eine leidenschaftliche Zeit, die jäh endete, als sie zufällig herausfand, dass er verheiratet war und gerade auf sein drittes Kind wartete. Und dass sein Name gar nicht Peter sondern Sven lautete. Diese Details hatte er irgendwie vergessen zu erwähnen. Dieser Geschichte schloss sich Dirk an, der wie eine Mischung aus all dem schien. Er wechselte im Minutentakt zwischen frechem Lausbub, arrogantem Macho und charmantem Liebhaber. Er hatte Lissi regelmäßig zur Weißglut gebracht. Sie war sich nie sicher gewesen, woran sie bei ihm war. Ob es ein Spiel für ihn darstellte, ob er die Beziehung ernst nahm oder ob er ernsthaft psychisch gestört war. Als sie sich eines Abends nach einem lautstarken Streit bei der Überlegung ertappte, ob er das Zeug zum Serienkiller hätte, beendete sie die Sache sofort. Sie wollte bei dieser Gelegenheit auch endlich mit den ständigen Frustaktionen Schluss machen, die sie zwischen ihre gescheiterten Beziehungen schob. Damit waren bislang vor allem exzessives Shoppen und heftige Flirts gemeint. Flirts und kleinere Techtelmechtel mit Typen, die Lissi sonst keines Blickes gewürdigt hätte. Kleine Techtelmechtel, nur um ihr geschundenes Ego wieder ein wenig aufpolieren zu können. Das war vielleicht nicht fair. Aber man musste den Druck ja irgendwie von *oben nach unten* weitergeben – oder? Ganz wie im Job. Davon war Lissi überzeugt. Und von ihrer Meinung rückte sie selten ab. Diesmal hatte sie es allerdings getan. Und nach einer Zeit des Alleinseins und Erholens, war schließlich ihr vorerst letztes Glück gefolgt: Carsten. Mit ihm war alles so anders gewesen. So perfekt und richtig. Aber als richtig erwies sich wiederum nur, dass er ein unaufrichtiger Lügner und Feigling war. Wieder saß sie vor einem Scherbenhaufen. Lissi schnaufte laut und schwenkte den Saft in ihrem Glas wie einen Kognak. Tobi musterte sie einige Minuten von der Seite. Er schien ihre Gedanken verfolgt zu haben. Er legte ihr die Hand auf den Unterarm, drückte sanft und sagte mit einer säuselnden Stimme:

»Komm schon, meine Schöne. Schau nicht so betrübt. Nicht nachdem wir diese wilde Nacht zusammen verbracht haben. Sonst nehme ich es noch persönlich.«

Lissi warf den Kopf in den Nacken und lachte schallend. Tobi grinste breit und schien sich darüber zu freuen, sie aus ihren trüben Gedanken gerissen zu haben. Sie legte ihre Hand auf seine und drückte sie. Die Berührung und das herzliche Lachen taten gut. Auch wenn sie insgeheim wünschte, die Hand würde einem anderen gehören.

»Wofür hat man sonst einen schwulen besten Freund, wenn nicht für wilde gemeinsame Nächte?«, lachte Lissi.

»Wir sollten nur Frank nichts von dieser neuen Wendung erzählen. Er wäre sicher am Boden zerstört.« Nun stimmte auch Tobi in das Lachen mit ein.

»Du kannst sicher zwei knackige Kerle vertragen. Ich spreche mit ihm. Er wird deine Notlage verstehen. Und sich genauso schützend vor dich werfen. Wir halten dir die bösen Heten-Männer vom Hals«, gab er zurück. Er beugte sich vor, schaute ihr mit seinen großen braunen Augen tief in die Augen und mimte die verführerische Schlange Kaa aus dem Dschungelbuch:

»Glaube mir... Auf unserer Seite ist es eh viel lustiger.«

Dazu wackelte er mit den Augenbrauen. Sie schauten sich einen Moment an und prusteten dann los. Lissi hielt sich den Bauch und konnte gar nicht mehr aufhören zu lachen. Tobi liefen die Tränen, die er mit seinem Handrücken wegwischte. Als sie sich wieder beruhigt hatten, keuchte Lissi:

»Ok. Das klingt nach einem Plan. Ich komme auf Eure Seite und bin alle Sorgen los. Gleich morgen starte ich mit dem Projekt *Rettings-Lesbe*.« Woraufhin sie in einen erneuten Lachkrampf verfielen. Ihr Bauch und ihre Wangen taten schon weh. Bis es Lissi wie vom Blitz getroffen durchfuhr und sie schlagartig aufhörte zu lachen.

»Das ist überhaupt DIE Idee! Dass ich darauf noch nicht früher gekommen bin«, sagte sie.

Sie schlug sich die flache Hand klatschend vor die Stirn. Plötzlich sah sie die Dinge glasklar vor sich. Ihre Gedanken begannen sich schnell in einen Plan zu ordnen. Tobi blickte sie immer noch kichernd an und wischte sich die letzten Lachtränen aus den Augen. Er erkannte, dass Lissi ernsthaft einen Geistesblitz hatte und versuchte sich abschließend zu beruhigen, um ihre Idee zu hören.

»Ich bin doch Profi! Mit Projekten kenne ich mich aus. Und soweit ich das einschätzen kann, ist das eins. Und zwar ein Großes!«, begann Lissi sogleich aufgeregt.

»Du...wirst...ab heute lesbisch?«, scherzte Tobi und runzelte mit einem fragenden Gesichtsausdruck die Stirn. Lissi wischte diese alberne Bemerkung mit einem ungeduldigen Handfuchteln beiseite.

»Pass auf. Das war jetzt ein beknackter Typ zu viel. Ich bin Projektmanagerin, verdammt nochmal. Ich bin gut in meinem Job. Und ab sofort manage ich mein eigenes Projekt: Ich suche mir einen passenden Mann fürs Leben. Nenn' es von mir aus *Projektakte Liebe*. Jetzt mache ich das richtig geordnet. Mit allem was dazu gehört. Pläne, Struktur, Informationsbeschaffung, Umsetzung, Zielkontrolle«, sprudelte sie euphorisch und schlug sich bei jedem ihrer aufgezählten Punkte mit der Handkante in die Hand. Tatendrang keimte in ihr auf und schob den vorherigen Anflug von Schwermut mit einem Schubs beiseite. Eine große Lust die Dinge anzupacken, pulsierte durch ihre Adern. Eine Lust so richtig aufzuräumen. Das Leben auszumisten. Ärmel hoch und los. Sie war eine Powerfrau und sie wollte sich nicht mehr machtlos fühlen. Sie würde am besten gleich nach dem Frühstück beginnen. Lissi lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und griff mit beiden Händen um ihre große Kaffeetasse. Sie genoss das Gefühl der Stärke und Kraft, das durch ihren Körper strömte. Ihr Blick wanderte zu dem strahlend blauen Himmel, auf dem sich nur einige wenige Schäfchenwolken umhertrieben. Sie konnte den Strom ihrer Gedanken nicht

bremsen. Der Arbeitseifer beherrschte sie vollständig. Das für diesen Zustand typische Lächeln umspielte ihre Mundwinkel. Vor ihrem geistigen Auge entstand blitzschnell ein klarer und gegliederter Plan: Zu jedem erfolgreichen Projekt gehörten zunächst eine gute Recherche und ein fundierter Überblick zum aktuellen Stand der Forschung sowie die zu erwartenden Markttrends. Da würde sie nun auch keine Ausnahme machen. Auch wenn es sich um sehr persönliche Zwecke handelte. Projekt ist Projekt. Sie würde sich also erst einmal in ein wenig Literatur einlesen. Und recherchieren, welche Möglichkeiten der Partnersuche zur Auswahl standen. Sie hatte bestimmt noch nicht an alle Kanäle gedacht. Am besten würde sie gleich ein paar E-Books herunterladen. Und nach der Auswertung einen konkreten Zeit- und Maßnahmenplan festlegen. Sie könnte ihr voll ausgestattetes Arbeitszimmer hervorragend dafür nutzen. Ob sie bei dieser Gelegenheit ein wenig um- und aufräumen sollte? Schöne Räume, schöne Gedanken. Das würde sie sich später auch noch genauer ansehen. Bücherstapel, Pläne, Notizen und haufenweise Papier würden sie umgeben. Ganz wie im Büro. Nur ohne Chef. Aber mit einer Art Abschlusspräsentation. Nach der Auswertung der Informationen, sollte dann die Umsetzung folgen. Ein geplantes Suchen und geordnetes Kennenlernen von potentiellen Lebenspartnern. Sie würde sicher einige Kandidaten treffen und prüfen müssen. Aber da musste nach einiger Zeit rein statistisch einer dabei sein, der passte. Einer, der ihre strengen Qualitätskontrollen überstehen würde. Einer, bei dem sie sämtliche Häkchen auf ihrer imaginären Männer-Checkliste setzen könnte. Stiftung Männer-Test. Der Plan erschien ihr immer besser. Ihre Überlegungen wurden fortwährend schneller. Sie sah bereits das Ziel vor Augen: Der perfekte Mann an ihrer Seite, der ihr Leben vollendete. Dass sie auf diese Idee noch nicht früher gekommen war. Stattdessen hatte sie all die Jahre auf eine glückliche Fügung des Schicksals gewartet. Wie alle anderen hoffnungsvollen Singles auch. Wenn man darüber genau nachdachte, war die Wahrscheinlichkeit auf diese Weise einen Lebenspartner zu finden, doch genau so groß wie

die Aussicht auf eine üppige Erbschaft einer verstorbenen Großtante väterlicherseits. Einer alten Schachtel, von der man im ganzen Leben noch nie etwas gehört hatte. Ganz wie in romantischen Liebeskomödien. *Sie sind die Alleinerbin des englischen Castles und des gesamten Vermögens. Inklusive der knackigen Gärtner.* Immerhin würden die Gärtner die Chancen auf einen passenden Mann erhöhen. Lissi schmunzelte bei der Vorstellung. Ihr Projekt würde richtig gut werden und einen Mordsspaß machen. Wen sie wohl kennen lernen würde? Denen würde sie es jedenfalls zeigen, den Männern, die sie hatten sitzen lassen. Sie würde sich in den nächsten Tagen völlig ihrem persönlichen Projektauftritt widmen. Denn wenn sie etwas anpackte, dann richtig.

»Die Leute tun immer wieder das Gleiche und hoffen, dass sich von alleine etwas ändert«, hatte sie einmal gelesen und erinnerte sich nun daran.

Ein toller Leitsatz für ihr Projekt. Denn sie würde nicht mehr das Gleiche tun und schicksalsergeben auf eine Wendung warten. Sie würde dieser verwickelten Angelegenheit Liebe selbst auf die Spur gehen. Lissi wollte gerade die Kaffeetasse ansetzen, da hielt sie einen Moment inne und bedachte Tobi mit einem feurigen Blick. Sie wartete auf seine Bekräftigung, schließlich hatte er noch nichts zu ihrer Projektidee gesagt. Tobi beäugte Lissi fortwährend und erkannte, dass sie es ernst meinte. Er holte tief Luft und entgegnete ruhig:

»Lissi, ich wünsche mir so sehr für dich, dass du endlich einen passenden Mann findest. Ich möchte dich glücklich sehen, glaub mir das. Ich habe dich so lieb und bewundere deine Stärke und Ausdauer. Wie du dein Leben anpackst und meisterst. Du bist wie ein Vorbild für mich. Nicht nur eine tolle und loyale Freundin. Es tut mir leid, dass du immer wieder solch ein Pech in der Liebe hast. Du hast immer alles im Griff. Du bist sicher die perfekte Projektmanagerin. Aber so wird das bestimmt nicht funktionieren. Das Leben lässt sich nicht durch deine pure Willenskraft planen. Und die

Liebe schon erst recht nicht. Ich verstehe ja, dass du traurig und enttäuscht bist, aber du musst auch mal Geduld haben. Weißt du...« –

»Doch Tobi, das geht! Und wenn du eines über mich wissen solltest, dann, dass still rumsitzen und abwarten nicht unbedingt zu meinen Stärken zählen. Das ist einfach nicht mein Ding, ständig das Opferlamm zu sein«, schnitt Lissi ihm laut das Wort ab und wischte seinen Einwand mit einem weiteren Handfuchteln beiseite.

Tobi entgegnete nichts.

»Und ich habe bekanntermaßen wenig Schwächen«, ergänzte sie einen Augenblick später mit einem selbstironischen Lächeln.

Tobi grinste zurück.

»Massive Ungeduld, gutes Essen und... Carsten. Nee, viele Schwächen hast Du nicht.« Sie boxte ihn an die Schulter.

»Ey! Du bist mein Freund. Du sollst mich unterstützen und aufmuntern – nicht Salz in die Wunde streuen!« Aber sie musste lachen.

»Und wegen Carsten habe ich gestern das letzte Mal weiche Knie bekommen. Der Zug ist abgefahren. Bahnhof geschlossen.«, ergänzte sie bestimmt.

Sie war stark geblieben und würde es auch bleiben. Sie würde sich keinesfalls unterkriegen lassen. Sie war schließlich eine Kämpferin. Einen Tag nach dem anderen würde sie ab jetzt Abstand gewinnen und stärker werden. So wie sie es in den letzten Wochen auch geschafft hatte, nachdem sie erst einmal aufhörte ihn anzurufen. Diesmal würde es gelingen, Carsten nicht mehr zurück in ihr Leben zu lassen. Das spürte sie. Irgendetwas war gerade passiert. Es hatte sich ein Schalter umgelegt.

»Aber was ist mit der Romantik? Mit Schicksal und Zufall? Mit einer aufregenden Kennenlerngeschichte, die man immer und immer wieder erzählen kann?«, fragte Tobi mit einem schmachttenden Unterton. Lissi bedachte ihn mit einem beinahe herausfordernden Blick, sagte aber nichts.

»Naja. Das ist schon ziemlich sachlich und kühl, wie du dir das vorstellst mit der ganzen Projektplanerei. Einen Mann gezielt suchen? Da schwingt ein wenig die Torschlusspanik mit, findest du nicht? Daran hat niemand Interesse. Und da ist kein Raum für Romantik«, gab Tobi weiter zu bedenken.

»Ach, um die Romantik kann ich mich kümmern, wenn ich erst mal einen habe. Da liegen ein paar ziemlich heiße Höschen im Schrank, die sollten helfen«, sagte sie laut und feixte Tobi ein wenig übermütig an. Er gluckste, setzte sich kerzengerade auf, stieß mit der Kaffeetasse scheppernd an und sagte feierlich:

»Na dann, auf Lissi. Die Frau, die die Liebe planen kann und keine Schwächen hat.«

Sie lachte laut über seinen Sarkasmus und trank auf seine Worte einen großen Schluck Kaffee. Das Vorhaben fühlte sich richtig an. Außergewöhnlich vielleicht. Vielleicht auch etwas zu pragmatisch und weniger romantisch. Aber doch irgendwie richtig. Diesmal würde sie die Sache anders angehen. Sie würde das Glück ihres Liebeslebens durch gute Planung endlich in geordnete Bahnen lenken. Schluss mit den verzweifelten Zeiten des Liebeskummers. Lissi rieb sich die Hände und forderte Tobi auf:

»Los komm, mein *Freund*. Wir sollten uns lieber noch ein wenig um meine heiklere Schwäche kümmern. Gib mir mal ein Brötchen und Nutella.« Jetzt musste auch Tobi herzlich lachen.

»Na, das klingt doch nach einem guten Plan.«

Er reichte ihr das Gewünschte und griff selbst noch einmal zu. Der Hosensack zwickte schon deutlich, da wusste Lissi, dass sie dieses Schlemmerfrühstück am nächsten Morgen auf der Waage bereuen würde. Gut, dass dann schon wieder Montag war, grinste sie in sich hinein. Während sie das Brötchen dick mit der Schokocreme bestrich, gefiel ihr der soeben gefasste Plan immer besser. Ja, sie würde aufräumen und anpacken. Die *Projektakte Liebe* war somit geöffnet. Wenn sie zu diesem Zeitpunkt nur schon geahnt hätte, was

ihr so beherzt und unschuldig gefasster Plan alles in Gang setzen würde. Denn Lissi hatte einen Punkt übersehen: Kein Plan übersteht den Feindkontakt.

*Impuls oder Folge dem Wink des Schicksals 2 –
Fang endlich an!*

„Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten“ (Albert Einstein)

Egal wann und wie Du es tust: Werde aktiv! Starte! Tu etwas! Und tu etwas Neues! Wenn Du nicht anfängst, Etwas anders zu machen, wird auch nichts Anderes passieren als bisher. Und es soll sich doch etwas ändern, oder?

Also gehe heute in ein Lokal in dem Du noch nie warst,
iss etwas, was Du noch nie probiert hast oder
wähle mal einen anderen Heimweg als sonst.

Egal. Aber mach etwas anders!

NOTIZ IN DAS
PROJEKTBUCH

. Das Datum für den
Startschuss "Heute geht's
los!"



Mehr erfahren und
Projekt-Checkliste downloaden
www.projekt-eieruhr.de